

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerationspreis:
 in **Loos:**
 Ganzjährig . . . 20 Kr. —
 Halbjährig . . . 10 " —
 Vierteljährig . . . 5 " —
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
 im **Inland:**
 Ganzjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 " —
 im **Ausland:**
 Ganzjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 " —
 für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Steia, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wolle die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 9. Sermannstadt, Mittwoch den 13. Januar 1904. 120. Jahrgang.

Die Quintessenz des japanisch-russischen Conflictes.

Die Verhandlungen in Petersburg und Tokio, von denen die Entscheidung, ob Krieg oder Frieden, abhängt, scheinen auf den ersten Blick beinahe zu einer Verständigung geführt zu haben. Daß Südorea der japanischen Interessensphäre zufallen solle, falls Rußland factische Machtstellung in der Mandchurien anerkannt wird, ist in Petersburg bereits aufgefunden. Im nördlichen Korea verlangt aber Rußland eine neutrale Zone, die sich zwischen der Grenze der Mandchurien und den künftigen japanischen Machtbereich einschließen soll, um Reibungen zu verhindern. Ist es nicht auf japanischer Seite ungerechtfertigte Hartnäckigkeit, wenn diese Neutralitätszone verweigert und die gleichmäßige Behandlung von ganz Korea verlangt wird? Sollte sich die Schwierigkeit, für dieses abgetheilte Zwischenland im Norden Koreas eine von Rußland ebenso, wie von Japan unabhängige Regierung zu finden, nicht am Ende überwinden lassen? Etwa durch Begründung internationaler Freihäfen und Niederlassungen in Antung, Widschu und an anderen Punkten am Jalu, dem alten Grenzflusse zwischen Korea und der Mandchurien?

Das wäre leicht möglich, wenn der Eindruck des Verhaltens der russischen Politik gegenüber Japan seit dem 8. October vorigen Jahres nicht die öffentliche Meinung in Japan so furchtbar erregt hätte, und wenn die Japan widerfahrene Nichtachtung nicht auch in den leitenden Kreisen Chinas so aufmerksam beobachtet worden wäre. Japan muß jetzt einen vollkommenen diplomatischen Sieg erringen, um die ererbte Stimmung im eigenen Lande zu beruhigen und als Rußland gleichwertige Macht in Ostasien anerkannt zu werden. Es handelt sich, wie 1894 China gegenüber, wie 1870 für Napoleon III., ja sogar wie es kurz, wie immer in solchen Schicksalsfragen, mehr noch um moralische Faktoren, als um materielle Machtverhältnisse.

baren Monumentalbau für alle Bewohner und Besucher der Residenz ein für allemal festgelegt. Daß die Convertiten der russischen Kirche in Japan dem Geiste nach Unterthanen des Czaren werden, ist ein Vorurteil, dem andere Missionsgesellschaften gewiß nicht entgegenstehen; der große persönliche Einfluß des ehrwürdigen russischen Bischofs Nicolai, einer Brachtgestalt von Missionär, wird oft bedenklich gefunden. Dann kam 1895 die Intervention der drei Mächte, die Japan die Hälfte seines Siegespreises entriß; Rußland hatte die Führung dabei, angeblich um den Frieden in Ostasien zu sichern. Die Bachtung von Port Arthur und der Bau der ostchinesischen Bahn durch die Mandchurien waren der nächste Vorstoß der russischen Expansionspolitik. Das Geistesbild des russischen Reiches in Ostasien rückte immer näher heran.

Daß diese instinctive Russenfurcht durch systematische Agitationen gelegentlich bis zur Siedehitze angefaßt werden und dann zu Explosionen führen kann, hat sich leider vor mehr als zwölf Jahren bei dem Attentat auf das Leben des jetzigen Czaren auf seiner Besuchsreise in Japan am 11. Mai 1891 gezeigt. Damals war in der nativistischen Presse, besonders in Nippon, auf die Gefahr einer Recognoscierung des Landes für spätere Eroberungszwecke, auf die Erniedrigung, die in den Vorbereitungen des japanischen Hofes zum Empfang des noch jugendlichen Thronfolgers gesucht wurde, in so provozierender Sprache hingewiesen worden, daß ein Polizist, der im Innern des Landes zum Ordnungsdienst aufgedrungen war, seinen Amtsauftrag in einem Hieb benutzte, an den eine Narbe am Fohsbein des Czaren noch heute erinnert. Die beiden Wagenzieher, die damals als Lebensretter des Thronfolgers mit einer hohen russischen Pension belohnt wurden, hat eine japanische Zeitung jetzt als die einzigen Japaner angeführt, die einen Krieg mit Rußland vorhergesahen.

Eine solche leidenschaftliche Agitation gegen die bösen Absichten der Russen ist wiederum seit zwei Jahren im Gange, seitdem es deutlich wurde, daß die russische Politik aus dem Schlamm der chinesischen Wirren die Mandchurien herausfischen wollte. Es galt, die Regierung zu ermutigen, die durch den Beitritt anderer Mächte welthistorisch gewordenen Bestimmungen des deutsch-englischen Abkommens vom October 1900 gegen die Festsetzung Rußlands in der Mandchurien auszuweichen. Zwei Richtungen trafen sich in der Bearbeitung der Volksseele beobachtet. Die eine, mehr idealistisch gefärbt, betonte die Solidarität der Interessen der ostasiatischen Kulturgemeinschaft. Unter dem Vorhange des Prinzen Konoe, der in Deutschland studirt hat und Präsident des japanischen Herrenhauses war, bildete sich — in Japan — eine asiatische Gesellschaft, die ihre Emissionen nach China und Korea ausstobte. Ihr ist im Wesentlichen der japanfreundliche Umchwung in den Provinzen Chinas zu danken. Die japanischen Lehrer in China, die zahlreichen Chinesen in den japanischen Schulen belebten das nationale Selbstgefühl, namentlich auf dem asiatischen Festlande an die Stelle der Europäer als Kulturträger getreten zu sein und das moralische Anrecht auf die Führung der gelben Rasse erworben zu haben. Unzweifelhaft ein großer Erfolg! Neben dieser japanischen Kulturmission, die Kipling's Mahnung an die Amerikaner „take up the white man's burden“ (nehmt die Last der weißen Rasse auf eure Schultern) zu befolgen schien, trat nun, ebenbürtigzeitig, die mehr practisch gerichtete Tendenz des japanischen Imperialismus, ebenfalls in Nachahmung europäischer und amerikanischer Vorbilder. Die Räumung der Mandchurien von der russischen Regierung zu verlangen und diesen Anspruch nur gegen das Zugeständniß der japanischen Oberherrlichkeit in Korea fallen zu lassen, war das Programm dieser imperialistischen japanischen Agitation, die namentlich von Universitätsprofessoren geleitet wurde. In dem Verein Tai Ho Doshi Kai, der eine energiegeladene auswärtige Politik auf seine Fahne schrieb, fand diese in amtlichen Kreisen geflissentlich unterstützte Bewegung ihren Mittelpunkt. Daß in Deutschland kaum beachtete Zurückweichen Rußlands im April 1901, wodurch der 8. October 1903 als Endtermin der Räumung

zugestanden wurde, kam dem Erfolge dieser imperialistischen Agitation sehr zu Hilfe.

Seitdem zweifelt kein japanischer Patriot, und das bedeutet, kein Japaner, daß die japanische Flotte der russischen weit überlegen ist, und daß bei einem Kriege in Ostasien der Sieg Japans über Rußland nicht zweifelhaft sein kann. Daß im Februar 1902 bekannt gewordene englisch-japanische Bündniß galt als das Siegel der Bestallung Japans als Vormacht in Korea. Daß in Korea neue Banknoten gefälschten Curs hatten, die das Bildniß eines Japaners, des Präsidenten der ersten Bank Herrn Shibusawa, aufwiesen, war eine Art Symbol des erzielten Erfolges. Selbst in den koreanischen Hölleländern sah man japanische Schmugglern durch die Finger. Die von der russischen Gesandtschaft in Peking betriebene Abtretung der Mandchurien kam nicht zu Stande.

Der Gegenzug Rußlands war vermischt genug. Eine im Jahre 1896 vom König von Korea, der damals in der russischen Gesandtschaft in Seoul eine Zuflucht vor den ihn bedrängenden Japanern gefunden hatte, russischen Unterthanen verliehene Concession zum Holzschlägen in den Wäldern am Jaluflusse wurde jetzt mit Hilfe des Großcapitalisten Barons Günzburg, des russischen Stroussberg in Korea, im weitesten Umfange ausgenutzt und zu russischen Niederlassungen auf koreanischem Boden „entwikkelt“. Der japanische Protest hiergegen und die nondalante Art, mit der Rußland sein Versprechen für den 8. October auf sich beruhen ließ, haben nunmehr das ganze japanische Volk wieder zu einem Anfall von acuter Russophobie entflammt, den die Regierung nur durch die Salbe eines vollständigen diplomatischen Sieges heilen kann. Gelingt ihr das nicht, so ist die Kritik, der Krieg, unvermeidlich. B. T.

Die Quintessenz des japanisch-russischen Conflictes.

Bon einem besonders tiefen nationalen Gegensatz zwischen Russen und Japanern als einer Urkraft des politischen Lebens in Ostasien kann im Ernste bei Kennern der Verhältnisse nicht die Rede sein. Es gab noch bis vor Kurzem einflussreiche Persönlichkeiten in Japan, die einer besonderen Pflege guter Beziehungen zu Rußland das Wort redeten; eine japanisch-russische Verbindungs-Gesellschaft bestand, in der Baron Nihi und Herr Nishina, einer der angesehensten Publicisten, die treibenden Kräfte waren. Bei der Annäherung russischer Kriegsschiffe konnte man beobachten, wie bei den Ehrenmahlen die japanischen Officiere mit den russischen in vorgerückter Stunde intimer wurden, als mit den mehr referierten und nüchternen Engländern und Amerikanern bei ähnlichen Gelegenheiten. Populäre Bereitwilligkeit zeigte sich 1893, als der Rechtsstreit wegen einer Collision des B. u. D. Dampfers „Ravenna“ und des japanischen Kanonenbootes „Shijima Kan“ schwebte, dem englischen Namen gegenüber ebenso maßlos, wie nur je den Russen gegenüber. Noch im Juli 1902 kam es trotz des englisch-japanischen Bündnisses zwischen englischen Matrosen eines Kriegsschiffes und den Japanern in einem koreanischen Hafen zu einer Prügelkämpfe, die an Erbitterung nichts zu wünschen übrig ließ. Von principieller Unüberwindlichkeit ist der Russenhaß im japanischen Volke keineswegs.

Höchstens das kann man zugeben, daß schon seit langer Zeit die politische Reflexion, dem mächtig vordringenden Rußland gegenüber zische Japan immer den Kürzeren, eine Rolle spielt und schon unbewußte Tradition geworden ist. Auf den Seiten von Sachalien, das japanische Karafu, machten die Japaner seit 300 Jahren begründete Ansprüche. Als Rußland den Werth dieser Insel erkannt hatte, nöthigte es 1875 der japanischen Regierung den Tausch mit den weniger werthvollen Kurilen auf. Dem japanischen Gefühl widerstrebt es, daß die Russen auf der Höhe von Surugadai in Tokio eine Kathedrale gebaut haben, die selbst die Zinnen des hochgelegenen Palastes überragt. Die Tradition, daß die russische Gesandtschaft bei der Erwerbung dieses Grundstücks übertriebene Energie an den Tag gelegt habe, ist mit diesem überall sicht-

Die Quintessenz des japanisch-russischen Conflictes.

baren Monumentalbau für alle Bewohner und Besucher der Residenz ein für allemal festgelegt. Daß die Convertiten der russischen Kirche in Japan dem Geiste nach Unterthanen des Czaren werden, ist ein Vorurteil, dem andere Missionsgesellschaften gewiß nicht entgegenstehen; der große persönliche Einfluß des ehrwürdigen russischen Bischofs Nicolai, einer Brachtgestalt von Missionär, wird oft bedenklich gefunden. Dann kam 1895 die Intervention der drei Mächte, die Japan die Hälfte seines Siegespreises entriß; Rußland hatte die Führung dabei, angeblich um den Frieden in Ostasien zu sichern. Die Bachtung von Port Arthur und der Bau der ostchinesischen Bahn durch die Mandchurien waren der nächste Vorstoß der russischen Expansionspolitik. Das Geistesbild des russischen Reiches in Ostasien rückte immer näher heran.

Daß diese instinctive Russenfurcht durch systematische Agitationen gelegentlich bis zur Siedehitze angefaßt werden und dann zu Explosionen führen kann, hat sich leider vor mehr als zwölf Jahren bei dem Attentat auf das Leben des jetzigen Czaren auf seiner Besuchsreise in Japan am 11. Mai 1891 gezeigt. Damals war in der nativistischen Presse, besonders in Nippon, auf die Gefahr einer Recognoscierung des Landes für spätere Eroberungszwecke, auf die Erniedrigung, die in den Vorbereitungen des japanischen Hofes zum Empfang des noch jugendlichen Thronfolgers gesucht wurde, in so provozierender Sprache hingewiesen worden, daß ein Polizist, der im Innern des Landes zum Ordnungsdienst aufgedrungen war, seinen Amtsauftrag in einem Hieb benutzte, an den eine Narbe am Fohsbein des Czaren noch heute erinnert. Die beiden Wagenzieher, die damals als Lebensretter des Thronfolgers mit einer hohen russischen Pension belohnt wurden, hat eine japanische Zeitung jetzt als die einzigen Japaner angeführt, die einen Krieg mit Rußland vorhergesahen.

Eine solche leidenschaftliche Agitation gegen die bösen Absichten der Russen ist wiederum seit zwei Jahren im Gange, seitdem es deutlich wurde, daß die russische Politik aus dem Schlamm der chinesischen Wirren die Mandchurien herausfischen wollte. Es galt, die Regierung zu ermutigen, die durch den Beitritt anderer Mächte welthistorisch gewordenen Bestimmungen des deutsch-englischen Abkommens vom October 1900 gegen die Festsetzung Rußlands in der Mandchurien auszuweichen. Zwei Richtungen trafen sich in der Bearbeitung der Volksseele beobachtet. Die eine, mehr idealistisch gefärbt, betonte die Solidarität der Interessen der ostasiatischen Kulturgemeinschaft. Unter dem Vorhange des Prinzen Konoe, der in Deutschland studirt hat und Präsident des japanischen Herrenhauses war, bildete sich — in Japan — eine asiatische Gesellschaft, die ihre Emissionen nach China und Korea ausstobte. Ihr ist im Wesentlichen der japanfreundliche Umchwung in den Provinzen Chinas zu danken. Die japanischen Lehrer in China, die zahlreichen Chinesen in den japanischen Schulen belebten das nationale Selbstgefühl, namentlich auf dem asiatischen Festlande an die Stelle der Europäer als Kulturträger getreten zu sein und das moralische Anrecht auf die Führung der gelben Rasse erworben zu haben. Unzweifelhaft ein großer Erfolg! Neben dieser japanischen Kulturmission, die Kipling's Mahnung an die Amerikaner „take up the white man's burden“ (nehmt die Last der weißen Rasse auf eure Schultern) zu befolgen schien, trat nun, ebenbürtigzeitig, die mehr practisch gerichtete Tendenz des japanischen Imperialismus, ebenfalls in Nachahmung europäischer und amerikanischer Vorbilder. Die Räumung der Mandchurien von der russischen Regierung zu verlangen und diesen Anspruch nur gegen das Zugeständniß der japanischen Oberherrlichkeit in Korea fallen zu lassen, war das Programm dieser imperialistischen japanischen Agitation, die namentlich von Universitätsprofessoren geleitet wurde. In dem Verein Tai Ho Doshi Kai, der eine energiegeladene auswärtige Politik auf seine Fahne schrieb, fand diese in amtlichen Kreisen geflissentlich unterstützte Bewegung ihren Mittelpunkt. Daß in Deutschland kaum beachtete Zurückweichen Rußlands im April 1901, wodurch der 8. October 1903 als Endtermin der Räumung

Etwaige Folgen des englisch-japanischen Bündnisses.

Daß man in England, so lange dies eben möglich ist, eine ernsthafte Verwicklung in einen Krieg im fernen Osten zu umgehen versuchen wird, geht aus einer Betrachtung des „Daily Telegraph“ hervor, die dieser über die etwaige Verpflichtung Englands, Japan beizustehen, anstellt. Wir gehen nachstehend einige Sätze dieser Betrachtung, die der allgemeinen englischen Ansicht durchaus entsprechen dürfte, wieder:

„So bedenklich auch die Aussichten im fernen Osten sind, so ist doch keine unmittelbare Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Europa, selbst wenn die Dinge eine noch so böse Wendung nehmen, in den Streit verwickelt werden könnte. Unser Bündniß mit Japan ist ein streng begrenztes. Wir sind verpflichtet, Japan zu Hilfe zu kommen, wenn eine dritte Macht Rußland in einem Angriffe auf Interessen unterstützen sollte, die uns beide angehen. Daß eine derartige Intervention nöthig werden sollte, ist vorläufig nicht anzunehmen.“

Frankreich, mit dem wir freundlichere Beziehungen unterhalten, als jemals seit einem Jahrhundert, ist absolut nicht verpflichtet, russische Gewaltmaßnahmen außerhalb Europas zu unterstützen, und die Regierung des Czaren hat sogar, als wir mit unseren Nachbarn wegen der Annäherung des Obersten Marchand in Fashoda fast zum Kriege gekommen wären, den Franzosen mitgetheilt, daß Afrika außerhalb des Bereiches des französisch-russischen Bündnisses liege. Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß Frankreich mit uns, russischer Concessionäre im fernen Osten wären, einen Streit beginnen sollte. Es ist von einigen Beobachtern behauptet worden, daß das englisch-japanische Bündniß Japan, wenn auch keinen gezielten, so doch einen moralischen Anspruch auf englische Unterstützung im Falle irgend eines Krieges zwischen Rußland und Japan gebe. Das ist nicht der Fall. Der Abschluß gab Japan zweifellos die Berechtigung, zu erwarten, daß England nicht dulden werde, daß Japan zermalmt wird, und das wird England auch nicht dulden. Es kann aber kein Mensch behaupten, daß Japan zermalmt werden würde, wenn seine Bemühungen, sich in Korea festzusetzen, vereitelt werden sollten.

Feuilleton.

Erzgold.

Roman von Anna Schöffert-Rlinger.
 (20. Fortsetzung.)

„Sie machen mich unendlich glücklich, Lisa! Jetzt kann ich nur sagen, daß Sie es nie bereuen werden, sich meinem Schutze anvertraut zu haben — ich werde Ihrer Nachgiebigkeit zu danken wissen, mein Wort darauf. Alles nach Ihrem Wunsche, Theure! Ist es Ihnen angenehm, wenn ich jetzt noch bleibe, damit die notwendigen Besprechungen erledigt werden, oder sehen Sie es lieber, wenn ich Sie mit Ihrer verehrten Mutter allein lasse?“ — frug der Baron.

„Das vergelte Dir Gott, mein Liebling.“ flüsterte die Professorin, „daß Du noch zur rechten Zeit zur Besinnung gekommen bist! Ich hätte die Schmach, das Andenken unseres Todten entehrt zu wissen, nicht überlebt. Nun aber soll Alles gut sein.“ In ihrer Freude und stets zum Verzeihen geneigt, reichte sie dem Baron verbindlich die Rechte hin. „So, wie ich Deinen Verlobten kenne, wird er immer bemüht sein, Dir das Elternhaus zu erziehen.“

„Mein heiliges Wort darauf, daß Alles geschieht wird, um meiner theuren angebeteten Gattin jeden Wunsch bereits im voraus zu erfüllen. Mein Reichthum ist von dieser Stunde ab nur dazu vorhanden, um Ihnen, mein Liebling, zu dienen! Und nun bestimmen Sie, bitte, ob ich bleiben oder gehen soll.“

„Das überlasse ich meiner Mutter.“ bemerkte das junge Mädchen ruhig, „es sei mir nur gestattet, mich jetzt zurückzuziehen! Und welche Bestimmungen Sie auch treffen, ich heiße sie alle gut, alle!“

„Ach — wo es sich um unsere Vermählung handelt, theure Lisa?“

„Es wäre mir lieb, wenn sie bald stattfände und wir dann eine größere Reise unternehmen —“

„Mich trifft ein unverdientes Glück.“ sagte Albers mit einem Anflug von Kleinmuth, „doch ich will es mir zu verdienen suchen, mich dieser Auszeichnung würdig zeigen. Was die Erde an Schönheiten und Vollkommenheiten darbietet, das sollen Sie genießen, Lisa, und die Vermählung kann bereits im nächsten Monat stattfinden. Dann führe ich mein junges Weib hinaus in die sonnige Weite. Das Meer in seiner Unendlichkeit, die Alpen in ihrer hehren Großartigkeit und der Süden mit seinen unermesslichen Kunstschätzen, das Alles soll Ihr Auge erfreuen und Sie für den Opfermuth entschädigen, mit dem Sie einem alten Mann Ihre Hand zum Bunde reichen.“

Es lag ein fesselnder Klang in seiner Stimme, dem das junge Mädchen unwillkürlich lauschte. Etwas wie ein Rauch zog durch ihre Seele. Wie oft hatte sie sehnsüchtig nach den Kunstschätzen Italiens verlangt, wie oft sich hinausgehnt nach den schaumgekrönten Wellen des bewegten, kühlen Wassers, nach dem Meer, das in seiner schlachten Erhabenheit ein Bild des Lebens bot mit all' seinen Gegenätzen, dem Auf und Nieder, das der Wechsel der Stunden bringt.

Und nun sollte sie all' diese Herrlichkeiten im vollsten Maße genießen dürfen, sozars und ungezwungen, unter dem sichersten, besten Schutz, dem ihres Gatten.

Ein warmes Empfinden wallte zu ihrem Herzen, etwas wie Dank durchfluthete ihre Brust. Sie sah auf, zum ersten Male ruhte ihr Auge fest auf den eingelenkten Hügen des Barons.

Wie schnell ihr Blick sich senkte; — ein Frösteln durchschauerte ihren Körper. „Ich darf mich jetzt beurlauben?“ fragte sie hastig.

Die Professorin nickte freundlich: „Ja, ja, geh, mein Kind, und Gott segne Dich! Ich werde Alles in Deinem Sinne ordnen, darauf kannst Du Dich verlassen!“

Die Lisa sich dessen verjah, hatte Albers ihre kleine Hand ergriffen und an den Ringfinger der Linken einen Brillantreif von offenbar sehr hohem Werthe gesteckt. „Ein alter Erbring, den die Baroninnen Albers seit Generationen tragen!“ erklärte er feierlich.

Lisa stammelte einige Worte des Dankes, um dann hinauszuweichen; ihre Kraft war erschöpft. In ihrem eigenen Stübchen angelangt, schloß sie die Thür, um dann wie gebrochen zusammenzusinken. Ein wildes Schluchzen rang sich aus ihrer Brust.

Heinrich's geliebtes Haupt tauchte vor ihrem Inneren auf, sie glaubte, ihn nie so geliebt zu haben, wie in dieser Stunde.

Ein großer Witz, dem gleich darauf ein furchtbarer Schlag folgte, schredete sie aus ihrer schmerzlichen Trübsinnigkeit auf. „Es ist Sünde, jetzt noch an Heinrich zu denken.“ sagte sie sich; „ich darf es nicht mehr thun, jeder meiner Gedanken muß von nun ab meinem zukünftigen Gatten gehören.“

Sie vergegenwärtigte sich des Barons Züge, doch nur um gleich darauf schauernd ihr Gesicht zu verhallen.

„Ich werde seine Nähe nicht ertragen, werde sterben inmitten all' der Pracht, die mich umgeben wird.“ flüsterte sie; „dann hat alles Leid ein Ende — ja, ja, der Tod wird mir willkommen, mir ein Erlöser sein!“ —

Am Morgen des folgenden Tages erhielt Dr. Siemann sein an den Baron gerichtetes Billet ungedruckt in einem geschlossenen Umschlage zurück.

Das beleidigende Billet war also von dem Baron nicht gelesen worden.

Der Doctor biß die Zähne zusammen und zerriß das ominöse Papier in kleine Fetzen. Nach Lage der Dinge war die Angelegenheit in dieser Weise am besten erledigt worden.

IX.

In dieser Zeit war Heinrich Winkler geschäftlich sehr in Anspruch genommen. Zunächst sollte das auf eine so leichte Weise eroberte Capital, der Lotterie-Gewinn, möglichst vorthellhaft angelegt werden.

Winkler mit seinem ausgesprochenen Sinn für das häusliche Leben hatte längst den Wunsch gehegt, ein Grundeigentum zu besitzen.

Eine derartige Niederlage ist zwar nicht wahrscheinlich, aber selbst wenn sie eintreten und Russland davon Abstand nehmen sollte, in Japan einzufallen über diesem Bedingungen zu stellen, durch die seine Existenz als unabhängiger Staat bedroht würde, würde sich England nicht genötigt sehen, Japan zu Hilfe zu kommen.

Die Frage der Unabhängigkeit Japans ist nicht unter den Vertragsbedingungen. Aber selbst wenn wir niemals mit jenem Lande einen Vertrag abgeschlossen hätten, würden wir doch jedem Versuch Russlands entgegenzutreten sein, der darauf aus ist, der jüngsten und viel versprechenden fortschrittlichen Rationalität ein Ende zu machen. Und selbst wenn England dies nicht für seine Pflicht hielte, würden die Vereinigten Staaten nicht eben so gleichgültig sein können. Das sind Erwägungen, die in Petersburg Gewicht haben dürften.

Die Lage Japans gleicht in der That sehr derjenigen Griechenlands, als dieses den Krieg mit der Türkei begann. Japan glaubt — wozu Griechenland keine Berechtigung hatte — daß es, ohne eine Niederlage fürchten zu müssen, alle seine Forderungen durchsetzen kann. Dabei weiß es, wie Griechenland dies auch wußte, daß die Allgemein-Ansicht nicht dulden wird, daß eine vollständige Vernichtung die Strafe sein wird, wenn es sich über seine Kraft getäuscht haben sollte. Wenn Russland will, mag es mit Japan Krieg führen, aber über den Ausgang darf es sich keinen irdigen Annahmen hingeben. Unterliegt Russland, so geht es stark gedemüthigt und mit einer gewissen Einbuße an Prestige im fernem Osten aus dem Kriege hervor. Siegt es, so wird der Sieg außerordentlich theuer erkauft sein und nicht die Früchte bringen, die den Russen entzogen sind.

Wenn internationale Streitigkeiten, so schließt der gewundene Artikel, über den Russland nur lachen wird, vom Standpunkte der Vernunft aus betrachtet würden, so würde Russland nicht gegen Japan kämpfen, aber die ganze Weltgeschichte liefert den bedauerlichen Beweis, daß es stets an der nöthigen Erkenntniß für die augenscheinlichsten That-sachen fehlt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Januar.

Vom 10. d. wird aus Wien berichtet: Graf Tisza, der heute Morgens hier eintraf, weilte nur einige Stunden in Wien. Nach Erledigung der Angelegen des Ministeriums a latere, worüber ihm die Herren Várzejn und Révay Vortrag erstatteten, begab sich der Minister-Präsident um 10 Uhr Vormittags zu Fuß aus der Bankgasse in die Hofburg, wo er die bereits vor mehreren Tagen beim Monarchen angemeldete Audienz hatte. Die Audienz dauerte über fünf Viertelstunden. Sie galt der Berichterstattung über die politische und parlamentarische Lage und im Zusammenhang damit der Frage der Wahlreform. Auf's Bestimmteste wird in unterrichteten Kreisen erklärt, daß die Nachricht, als ob im Schoße des Cabinets Differenzen ausgebrochen seien und daß dieselben im letzten Ministerrath eclatirt hätten, einfach absurd sei, demnach sei es auch unrichtig, daß die Vorgänge in diesem Ministerrath Herrn v. Tisza genöthigt hätten, beim Monarchen um die heutige Audienz anzufragen. Aus der Hofburg begab sich Graf Tisza in's Ministerium des Aeußeren, wo er mit dem Grafen Goluchowski eine Stunde lang conferirte. Sodann besuchte er den Kriegsminister Pitreich, mit dem er eine halbstündige Unterredung hatte. Nachdem er in einem Hotel der inneren Stadt das Dejeuner eingenommen hatte, reiste er um 3 Uhr nach Budapest ab. Graf Tisza war diesmal ohne Begleitung nach Wien gereist.

In einem ungarischen Blatte zieht Graf Albert Apponyi in einem „Ergänzende Neujaars-Betrachtungen“ überschriebenen Artikel die politische Bilanz des vergangenen Jahres.

Die Stellungnahme der öffentlichen Meinung für die Rechte der ungarischen Sprache — heißt es in dem Artikel —, ist an und für sich ein Ergebnis, dessen Bedeutung noch dadurch erhöht wird, daß es ohne planmäßige Initiative der politischen Führer zustande gekommen ist. Darin liegt ein Beweis dafür, daß man es hier keineswegs mit der incidentalen Aufbauschung einer Gelegenheits-Frage, sondern mit einer Bewegung zu thun hat, welche darthut, daß das nationale Leben nunmehr ein Stadium der Entwicklung und des Selbstbewußtseins erreicht hat, in welchem es den Mangel oder die Unterbindung eines seiner wesentlichen Organe ohne pathologische Reaction nicht mehr zu ertragen vermag. Wie jede Nation, will auch die ungarische Nation eine ganze Nation sein. Die ohne Gegenwerth erhobenen militärischen Forderungen haben dieses schlummernde Bewußtsein in der Seele der Nation zum Erwachen gebracht. Mit Alledem will Graf Apponyi keineswegs die Form des geführten Kampfes billigen oder einzelne unentschuldbare Phasen desselben rechtfertigen oder gar die Obstruction gutheißen. Niemand wünscht vielleicht so warm wie er die Ausschaltung der Obstruction aus inneren nationalen Kämpfen, insonderheit die Einstellung der jetzt noch währenden Obstruction, welche weder directe Erfolge mehr zeitigen, noch aber irgend einen Einfluß auf die öffentliche Meinung auszuüben vermag, vielmehr vielen großen Schaden zufügt und einer gesunden oppositionellen Politik Hemmnisse in den Weg legt. Es hieße jedoch die gesammten Lehren des abgelaufenen Jahres verkennen, wollte er könnte man, in derartige Aeußerlichkeiten und Nebenächlichkeiten verstrickt, das Walten der Sache, die großen Naturkräfte, die unabänderlichen organischen Geleise des nationalen Lebens nicht zur Kenntniß nehmen, welche sich in den Beschüßnissen der vergangenen Jahre geoffenbart haben. Die in Aussicht gestellten wirklich werthvollen militärischen Reformen, welche noch vor

Das Haus, in dem er seine Wohnung hatte, war dem einstigen Besitzer im Concurs-Verfahren veräußert worden und gehörte einem Consortium, das danach trachtete, das für eine geringe Summe erworbene Grundstück möglichst vortheilhaft wieder zu verkaufen.

Für Heinrich befaß dieses schlichte, geräumige Haus mit seinem hübschen Vorgarten, dem großen gepflasterten Hof, der von solide aufgeführten Stallungen rings umschlossen war, und dem ausgedehnten Obst- und Gemüsegarten dahinter einen ganz eigenen, man könnte sagen, geheimnißvollen Reiz.

Nach eingehender Rücksprache mit seinen Geschwistern, welche sein Vorhaben durchaus billigten, war er mit dem Geschäftsführer der Gesellschaft in Verbindung getreten, und Ende Juni waren die Unterhandlungen fast zum Abschluß gelangt.

In den allernächsten Tagen sollte der Kaufvertrag abgeschlossen werden.

Man war über die Bedingungen der Anzahlung und Zinsabtragung bereits einig geworden. Heinrich war ein nobler Käufer. Er haßte alles Fandeln und Kleinliche Feilschen. Da er fand, daß das Grundstück einen soliden Werth befaß, so war es ihm selbstverständlich, daß die jeweiligen Besitzer einen möglichst hohen Preis herauszuschlagen suchten.

Er fühlte sich schon jetzt als Eigentümer, und dieses Bewußtsein befriedigte ihn unlagbar und täuschte ihn immer wieder über den Zwiespalt in seinem Innern hinweg, über all' den dumpfen Schmerz, der ihm so oft die Nachtruhe raubte und ihn selbst bei der Arbeit im Bureau überfiel.

Seit er die unzweideutige Abweisung von Anni erhalten hatte, sah er sie selbstamerweise mit kritischeren Augen an, als früher.

Aber ein neues Weh wühlte in seiner Brust, ein Weh, dessen Ursprung ihm einweilen noch verborgen blieb. (Fortsetzung folgt.)

einigen Jahren mit Jubel begrüßt worden wären, begegnen jetzt geringer Anerkennung, weil sie einem früheren Stadium des nationalen Selbstbewußtseins entsprechen. Haben wohl Diejenigen, die es angeht, aus Alledem die entsprechenden Lehren gezogen? Wenn ja, so muß auch dieser Erfolg begrüßt werden. Erschöpft sich jedoch unsere ganze Kraft nur in der Ermittlung von mechanischen Mitteln, mit welchen wir einen neuerlichen Ausbruch solcher Symptome zu verhüten vermögen, ohne die wirklichen Ursachen des Letzteren sanieren; versuchen wir vollends die Rückkehr zu jener fernliegenden Vergangenheit, deren in der jüngstvergangenheit nicht genug radical ausgemerzten Mängel und Unterlassungen in ultima analysi das jegige Chaos verurlicht haben, dann ständen wir jetzt erst am Anfange einer unabsehbaren Krise. Unsere nächste Zukunft wird sich darnach gestalten, in welchem Maße sämtliche Factoren den Ergebnissen des abgelaufenen Jahres Rechnung zu tragen verstehen werden.

Der Mutajerif von Kurlifilise will die Geldvertheilung seitens des bulgarischen Czarichats nur im Beisein amtlicher Organe gestatten. Der Delegirte des Czarichats protestirt gegen diese Absicht und hat die Geldvertheilung eingestellt.

Die Privatnachrichten über die Flucht des Kaimatans von Szajun sind bisher durch Berichte der Consulate in Erzerum und Bitlis nicht bestätigt. Man glaubt, daß diese Nachrichten übertrieben sind. Die Vernichtung des Albanesehais Bairam Hadjchi und seiner Anhänger macht in Albanien einen günstigen Eindruck. Die Fortleitung des energischen Vorgehens seitens Semchi Paschas erscheint wünschenswerth, um die übrige Opposition niederzubrüden.

Nach türkischen Angaben wurden in der letzten Zeit in den Vilajets Salonich und Adrianopel elf Mohamedaner durch Komitatichs getödtet und drei Frauen verwundet.

Die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan bestehen auf der sofortigen Ratification der Verträge mit China. Das chinesische Ministerium des Aeußeren befindet sich im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, daß Russland nicht einwilligen wird, die Häfen der Mandchurie zu öffnen, in einer schwierigen Lage.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Januar.

(Ernennungen.) Dr. Friedrich Berwerth, Universitäts-Professor und Custos des naturhistorischen Hofmuseums in Wien, ist zum Regierungsrath ernannt worden.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Lehrerin Olga Joanovits zur ordentlichen Lehrerin an der Govaßdier Staats-Elementarschule ernannt.

(Verletzungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Elias Mathovits von der Govaßdier zur Vorkleber, den Lehrer Mathias Kovak von der Zülöpballajer zur Spolnofer Staats-Elementarschule veretzt.

(Einberufung neuer Ersatzreservisten.) Die Militärbehörde trifft bereits Vorbereitungen zur neuerlichen Einberufung der Ersatzreservisten. Die am 1. October 1902 zur zweimonatlichen Ausbildung eingetriebenen Ersatzreservisten werden nämlich für den 28. Februar l. J. zur Waffenübung einberufen, um jene Ersatzreservisten abzulösen, welche am 4. Januar ihre Waffenübung angetreten haben. Die Ergänzungsbereichs-Commandos haben alle Documente der Civilbehörde bereits übermittelt, so daß die Einberufungs-Certificate schon in den nächsten Tagen verschickt werden.

(Compassation.) Am 15. Februar 1904 beginnt in Hammerdorf die Tagfahrt behufs Authentification des dem verstorbenen Operate gemäß umzugestaltenden Protocols über die Commassation der Gemarkung der genannten Gemeinde. Die hierauf bezügliche Verlautbarung des Hermannstädter k. Gerichtshofes ist im Anzeigenteile unseres heutigen Blattes enthalten.

(Für Unternehmer.) Beim Vizaknaer k. ung. Salzgruben-Amte findet am 3. Februar l. J., 9 Uhr Vormittags, eine öffentliche schriftliche Offerterhandlung wegen Baues eines Stalles zur Unterbringung von 8 Pferden statt. Die näheren Bedingungen können beim dortigen k. ung. ärztlichen Bade-Inspectorate eingesehen werden. (Siehe die einschlägige Kundmachung im Anzeigenteile unseres heutigen Blattes. Die Red.)

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Georg Biro, röm.-kath., Tagelöhner aus Torja, und Anna Farkas, ev.-ref., Magd aus Kezdi-Balarhely; Beide in Torja. — Johann Jurea, Kleingrundbesitzer in Hermannstadt, und Sora Vacila in Szecejl; Beide gr.-or. und aus Szecejl. — Samuel Csere, Feldarbeiter in Hermannstadt, und Helene Fejér, Tagelöhnerin, in Bürtterez; Beide ev. A. B. und aus Bürtterez. — Michael Vénés, univ., Kellner-Infanterist, aus Rishabaza, und Maria Dénes, ev.-ref., aus Boldogfalva; Beide in Boldogfalva. — Christian Bertleff, Landmann, in und aus Mihalpöste, und Witwe Eszöf Schuster geb. Folberth, in und aus Klobod; Beide evang. A. B. — Johann Ungar, Tagelöhner, aus Darocz, und Szuanna Herman, aus Kothberg; Beide evang. A. B. und in Hermannstadt. — Gregor Groza, gr.-kath., Feldarbeiter in Hermannstadt, aus Zolan, und Sofia Bakar, gr.-or., in und aus Ladamos. — Karl Hager, Bankbeamter, aus Agnetsheln, in Hermannstadt, und Hedwig Brandich, in und aus Scharos; Beide ev. A. B. — Stefan Szpos aus Raab, früher in Hermannstadt, und Anna Micheller, Magd aus Karolt; Beide röm.-kath. und in Raab. — Karl Kovacic, Landbauer in Hermannstadt, aus Sobotina, und Helene Jenkovic, in und aus Zircleava; Beide röm.-kath. — Samor Szucsaki, Tagelöhner, und Barbara Pal; Beide ev.-ref., in und aus Zujan. — Mathias Sos, Landmann, und Anna Fozja; Beide röm.-kath., in und aus Szabok. — Gottfried Hönia, Tischlergehilfe, aus Vistritz, in Hermannstadt, und Maria Wächter aus Wiesenburg, in Agnetsheln; Beide ev. A. B.

(Kirchenmusik) in der evang. Pfarrkirche A. B. zur Präsentations-Feier: „Der Herr ist Gott“, Hymnus für Männerchor mit Begleitung des Orchesters von F. W. Berner. (Seminar-Chor.)

(Winter-Vorlesungen im Comitathaus-Saale.) Morgen Mittwoch den 13. d. M., Nachmittags 5 Uhr, liest Lehrerin Anna Schullerus über Peter R. Rosegger. — Es würde sich empfehlen, wenn die Besucher der Vorlesungen gleich von Anfang an die Plätze in den vorderen Reihen und die Kleiderarmen im vorderen Theil des Saales belegen, damit später Kommende leichter Plätze für sich und ihre Ueberkleider finden.

(Gastspiel Ellj Staerk.) Morgen Mittwoch den 13. d. findet das vorletzte Gastspiel der Frau Ellj Staerk aus Graz statt, und zwar gelangt Sudermann's Schauspiel „Glück im Winkel“ zur Aufführung. Die Künstlerin spielt darin die Rolle der „Elisabeth“. Die sonstige Besetzung ist folgende: Wiedemann (Herr Sobel), Ködnig (Herr Osmar), Orb (Herr Seger), Dangel (Herr Gerb), Helene (Fr. Leopold), Bellina (Fr. Scheidl). Spielleiter dieser Vorstellung ist Herr Sobel.

Donnerstag den 14. d. letztes Gastspiel Frau Ellj Staerk: „Romeo und Julie.“

(Costumirtes Tanzkränzchen.) Der Ungarländische Central-Verband der Eisen- und Metallarbeiter, Orts-

gruppe Hermannstadt, veranstaltet Samstag den 23. d. M. in Kircher's „Unicum“ ein Costum-Kränzchen (ohne Costum-Zwang). Anfang 8 Uhr. — Eintritt für Herren 1 Krone 60 Heller an der Cassé. Die Musik be sorgt die Musikcapelle Kap. — Ueberzahlungen zu Gunsten der Ortsgruppe werden dankend angenommen und öffentlich quittirt.

(Ungarisches Theater.) Im Laufe der nächsten Tage tritt in Maros-Balarhely das Comité zusammen, um über die Concession zu ungarischen Vorstellungen in dem Bezirke zu entscheiden, zu welchem auch Hermannstadt gehört. Das Comité könnte keine bessere Wahl treffen, als wenn sie die Concession dem gegenwärtigen Director Polgar ertheilen würde, denn seine Gesellschaft hat hier allen Erwartungen entsprochen, die das Hermannstädter Publicum an ein gutes künstlerisches Ensemble zu stellen berechtigt ist.

(Für die Volksküche) haben weiters gespendet: Frau Louise Seg in Wien dreißig, Bischof Dr. Friedrich Müller zwanzig Kronen.

(Großer Diebstahl.) Gestohlen worden sind in Wien: 5 Stück 4¹/₂-ige österr. Kronenrente à 10 000 Kr. mit den Nummern 001859, 009703, 002565, 007624, 001604; 1 Stück 4¹/₂-ige österr. Kronenrente à 2000 Kr. Nr. 75958; 9 Stück 4¹/₂-ige österr. Kronenrente à 200 Kr. Nr. 230475, 230474, 230473, 230472, 230471, 230470, 230469, 230468; 1 Stück 4¹/₂-ige österr. Kronenrente à 100 Kr. Nr. 03130; ferner 11 Sparcassabücher der Communal-Sparcassa Hernals u. zw.: 7 Bücher auf den Namen Schweizer: a) Büchel Nr. 36941, Betrag 0970 Kr. 07 S.; b) Büchel Nr. 25334, Betrag 5672 Kr. 45 S.; c) Büchel Nr. 21824, Betrag 5072 Kr. 83 S.; d) Büchel Nr. 36076, Betrag 5041 Kr. 89 S.; e) Büchel Nr. 24098, Betrag 4316 Kr. 19 S.; f) Büchel Nr. 6797, Betrag 4500 Kr.; g) Büchel Nr. 24406, Betrag 6131 Kr. 61 S.; 1 Buch auf den Namen Büchel Schweizer jun. Nr. 23167, Einlage 5341 Kr. 56 S.; 1 Sparcassabuch auf den Namen Zimhof Nr. 14703, Einlage 6001 Kr. 83 S.; 1 Sparcassabuch auf den Namen Katharina Rischenhof Nr. 18395, Einlage 1600 Kr. 25 S.; 1 Sparcassabuch auf den Namen Zimhof Nr. 19632, Einlage 3400 Kr.; 3 Sparcassabücher der Communal-Sparcassa Rudolfsheim u. zw.: 1. auf den Namen Georg Schweizer Nr. 23277, Einlage 9000 Kr.; 2. auf den Namen Schweizer Nr. 23273, Einlage 9000 Kr.; 3. auf den Namen Jakob Schweizer Nr. 23278, Einlage 8355 Kr.; 2 Spareinlagebücher des Wiener Bankvereines u. zw.: 1. auf Georg Schweizer Nr. 1432, Einlage 4000 Kr.; 2. auf Jakob Schweizer Nr. 1431, Einlage 4000 Kr. Auf das Vorkommen dieser Effecten ist strengstens zu invigiliren und sind Präsentanten anzuhalten. Der Beschädigte sichert für die Eruirung der entwendeten Obligationen eine Prämie von 5 Percent des aufgefundenen Werthes zu.

(Todesfälle.) Andreas Bakteju, Schriftfeger, gewesener verantwortlicher Redacteur der „Tribuna“, ist am 10. d. nach langem schweren Leiden im Alter von 44 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags aus der Todtenhalle des Franz-Josefs-Bürgerspitals auf dem gr.-or. Friedhofe in der Langgasse beerdigt. — Nach langem Leiden starb in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. Frau Seminar-Professor's-Witwe Ida Hilp geb. Wittstock. Die Beerbigung findet Mittwoch den 13. d., Nachmittags 3 Uhr, aus der Kapelle des evang. Friedhofes statt.

(Bürgermeister-Wahl in Mühlbach.) Aus Mühlbach, 11. d. wird uns geschrieben: Samstag den 9. d. fand die Wahl des neuen Bürgermeisters der Stadt Mühlbach durch die Communität unter dem Vorsitz Seiner Hochwohlgeborenen des Herrn Vicegospans Gustav Reiffenberger statt. Nach Eröffnung der Sitzung gedachte Vorsitzender der hervorragenden und erproblichen Verdienste des verstorbenen Bürgermeisters D. Conradt, dessen Andenken auch durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Nach Berathung des Candidations-Ausschusses wurde gemeldet, daß mehrere Competenten ihre Gesuche zurückgezogen haben und somit wurde als einziger Bewerber — für den die ganze Einwohnerchaft der Stadt Mühlbach schon früher Stellung genommen hatte — Ober-Stuhlrichter Albert Dörr mit Acclamation zum Bürgermeister gewählt. Nach erfolgter Wahl ging die Communität corporativ zum neuen Bürgermeister, um ihn über das Ergebnis der Wahl zu verständigen und zu begrüßen. — Böllerschüsse verkündeten der Bevölkerung der Stadt das Ereigniß der erfolgten glücklichen Wahl.

(Statistisches.) Der Personen-Verkehr an der Rothenturm Eisenbahn-Station war im Jahre 1903 folgender: I. Eingetretene sind 1242 ungarische, 221 rumänische, 3 bulgarische, 1 griechische, 7 türkische, 12 österreichische, 4 reichsdeutsche, 14 italienische, 1 französischer Staatsbürger; II. Ausgetretene sind: 1019 ungarische, 111 rumänische, 9 bulgarische, 1 griechische, 4 türkische, 8 österreichische, 4 reichsdeutsche, 7 italienische, 7 französische Staatsbürger; III. mit abgelaufenem Reisepaß sind 146, ohne Reisepaß 94 ungarische Staatsbürger heimgekehrt, wegen welcher bei der zuständigen Behörde die Anzeige erstattet wurde; IV. wegen vorchriftswidrigen Reise-Certificates wurde der Einlaß über die Grenze 3 ungarischen Staatsbürgern nicht gestattet; V. nicht zurückgekehrt sind 4 Wädchen unter 20 Jahren, die mit ihren Eltern nach Rumänien gegangen sind.

(Aus der Theater-Welt.) Ueber das am 8. d. M. in Klagenfurt stattgefundene Benefice des dem hiesigen Publicum aus der Opern-Saison 1902 noch in guter Erinnerung stehenden Opernsängers und Regisseurs Herrn Josef Swoboda berichtet die „Klagenfurter Zeitung“ vom 9. d. M. unter Anderem Nachstehendes: „Dem Spielleiter unserer Oper, Herrn Swoboda, der gestern seinen blumigen und befallreichen Ehren- und Ginnahmeabend feierte und sein erfolgreiches Streben, unsere Oper auf demselben hohen künstlerischen Stande, wie das Schauspiel zu halten, auch noch durch ein ausverkauftes Haus beselzt sah, verdanken wir gestern eine gediegene Aufführung von R. Wagner's „Tannhäuser“. Aus den so heißen Orchester-Stellen, besonders im Vorspiele und den Venusberg-Scenen, aus den schwierigen Chören und großen Ensembles-Szenen erwachen gerade den Provinz-Bühnen meist unübersehbare Hindernisse. Unseren leitenden Kräften war es indessen gelungen, das Interesse einer Reihe erprobter Kunstkräfte unserer Stadt für die Aufführung zu gewinnen, deren Mitwirkung in Chor und Orchester den schönen Erfolg des gestrigen Abends sicherstellte. Herrn Musikleiter Königsberger war damit Gelegenheit geboten, sein ganzes reiches musikalisches Können zur Geltung zu bringen; fest und sicher führte er das Orchester, in dem unter Anderen die Herren Großmann, Klemann, Kup, Maier saßen, zum Siege und zwang die in den großartigen Finalen durch- und gegeneinander wogenden Stimmen und Tonstufen zur harmonischen Einheit. Seine gestrige Leistung verdient die höchste Anerkennung. Besonders sei auch noch der Bilgerchöre gedacht, deren Mitglieder des Männergesangsvereines „Eintracht“ für unser Theater ganz ungewohnte Tonsätze und Tonschöne verließen. — Auch an den Eingeleitungen unserer wackeren Sängerschaaer durfte man seine Freude haben; das Licht überstrahlte überall die hie und da einzeln vorhandenen Schattten. Der Beneficiant, Herr Swoboda, stellte einen in vornehmen Linien gezeichneten Landgrafen auf die Bretter, der auch in gelanglicher Beziehung seine beste heutige Leistung sein dürfte. . . . Stürmischer Beifall nach den Actschlüssen rief Darsteller und Dirigenten wiederholt vor die Rampe. Wir sagen dem auch in jeenlicher Beziehung recht hübsch ausgestatteten „Tannhäuser“ noch manches volle Haus im heurigen Jahre vorher.“

(Ein Abgeordneter unter Curatel.) Der Budapestter Gerichtshof hat das Präsidium des Abgeordnetenhauses verständigt, daß der Abgeordnete des Bodajter Bezirkes, Karl Baross, auf Ansuchen

seiner Forderung mittelst, ausdrück

Dobrot längerer und erlich gericht in Verbrechen Urtheil über Curie als

der ewig unaufhör fährte. von Sill legende, lange an Thäter g Silläqu zufruchen. kirchen ü

Erz sibe drangen e sie unter bedroht. selwie zaf gelang es Fuhrmerk Re zupie

dem Bach Frauenten wurde nuf stiesel ber der Leide sprüche ve suchung ist

verhätete Guldenfak münzer be Menge 11 Die Geldie Délan a wohnten in Frau Bes genannten sie aber v Nagy ein Kurzem da lassen. D und weidie die Verfü die dattig Elisabeth G Genanten darnten b Die Lande und hat et Unterjuch

der verga mandvire Bremjer, wohnhaft, transporti meldung f an Bord z Zusammen „Stalla 53 Person

abgehalten neuerdings approbit. Anstalten zur Vorbis Mitta Abtheilung und wird

meinde B Schmiedem er mit S hölzchens rückwärts sofort ver daß er ge zu Besuch

wird beric das heißt Buddbistete tereffante Himalaya Japan, de weilte er reije an.

Polizei be schuldigt d von 40,00 daß der D jedoch kein sondern n wurde jed zugeseht.

Betrugsan

Die Frage nach Franz dienend ei ministers fe 1902 durft von etwa

seiner Familie unter Curatel gestellt wurde. Im Sinne der Hausordnung wird diese Verfügung dem Incompatibilitäts-Ausschusse übermittelte, welcher die Incompatibilität des bedauerlichen Abgeordneten aussprechen wird.

(Der feindliche Schwager.) Der Feldhüter Andreas Dobrota-Drientla in Alsó-Bereklény lauerte am Abend des 18. Mai v. J. seinem Schwager Andreas Vesztó, mit dem er seit längerer Zeit auf feindschaftlichem Fuße lebte, auf der Landstraße auf und erschoss ihn mit einem alten Dienstgewehre. Das Geschworenengericht in Balassa-Szarmat verurtheilte Andreas Dobrota-Drientla wegen Verbrechens des Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus. Die gegen dieses Urtheil überreichte Nichtigkeitsbeschwerde wurde am 9. d. von der kön. Curie als unbegründet verworfen.

(Das Ende des Dorf Lumpen.) Michael Szilágyi war der ewige Schrecken der Gemeinde Boda (Comitat Baranya), weil er unaufhörlich die Ruhe der Ortsbewohner störte und ihre Sicherheit gefährdete. Die jungen Burichen des Ortes beschloßen daher, das Dorf von Szilágyi zu befreien. Ein Wirtshausstreit bot die erwünschte Gelegenheit. Zwölf Burichen fielen über Szilágyi her und schlügen so lange auf ihn los, bis er an Ort und Stelle den Geist aufgab. Die Thäter gaben bei ihrer Verhaftung an, sie hätten gemeinsam beschloßen, Szilágyi todzuschlagen, weil er mehreren Leuten gedroht hatte, sie niederzuknüeten. Die Thäter wurden am 9. d. der Staatsanwaltschaft in Füzfölden übergeben.

(Verhaftete Räuber.) Am 29. December v. J. wurde in Erzsebetfalva ein verwegenes Raubattentat verübt. Drei Vaganten drangen in die Wohnung des dortigen Anwalts Gabriel Baljy, welchen sie unter Drohungen unschädlich machten. Auch die Frau Baljy's wurde bedroht. Den Räubern gelang es, nachdem sie die Geldtaste Baljy's, sowie zahlreiche Pretorien geraubt hatten, zu entkommen. Am 8. d. gelang es, die Räuber in der Person des Rutschers Paul Nagy, des Fuhrwerksbesizers Sigmund Börs und des beschäftigungslosen Joseph Reznycsefel festzunehmen, und dem Gerichte einzuliefern.

(Die Leiche im Bache.) Aus Neutra wird berichtet: In dem Bache neben dem Hoficer Jagdschlosse wurde dieser Tage eine Frauenleiche gefunden, von deren Füßen die Stiefel fehlten. Am 8. d. wurde nun ein Bauer dabei ertappt, als er ein Paar durchnähte Frauenstiefel verkaufen wollte. Bei seinem Verhör gab er zu, daß er die Stiefel der Leiche von den Füßen gezogen habe. Da er sich öfter in Widersprüche verwickelte, wurde er in Haft genommen. Eine strenge Untersuchung ist im Zuge.

(Verhaftete Falschmünzer.) Die Budapester Polizei verhaftete am 9. d. drei Falschmünzer, die hauptsächlich in der Franzstadt Goldensalficcate in den Verkehr brachten. Die Werkstätte der Falschmünzer befand sich in Erzsebetfalva im Hause Koffuthgasse 38, wo eine Menge Utensilien, Gussapparate und Falschiccate aufgefunden wurden. Die Geldfälscher sind der 23-jährige vorbestrafte Schutergehilfe Joseph Délan und der 27-jährige Fabrikarbeiter Stephan Simon. Beide wohnten in Budapest im Hause Graf Hallergasse 52 bei der Tagelöhnerin Frau Peter Nagy geb. Elisabeth Kun. Die Polizei wußte, daß die genannten Personen Geldfalschiccate in den Verkehr bringen, man konnte sie aber nicht ertappen. Ein Detectiv logirte sich deshalb bei Frau Nagy ein. Er erzählte, er heiße Paul Andras und habe erst vor Kurzem das Gefängnis, wo er wegen Falschmünzerei internirt war, verlassen. Die Falschmünzer brachten ihrem Kollegen Vertrauen entgegen und weichten ihn in ihr Geheimniß ein. Auf diese Weise gelang es auch, die Werkstätte ausfindig zu machen. Die Decidder Gendarmenrie hat die dortigen Einwohner Michael Hartmani, Julie Demjan und Elisabeth Balogh verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Die Genannten sind Mitglieder einer großen Falschmünzerbande; die Gendarmen haben bei ihnen mehr als 400 falsche Kronenstücke gefunden. Die Bande ist über die Comitate Bihar, Bács und Krad verzweigt und hat eine Menge falschen Geldes in Verkehr gebracht. Die weitere Untersuchung ist im Zuge.

(Unfälle.) Aus Fiume wird vom 9. d. geschrieben: In der vergangenen Nacht collidirten vor der Station Brata zwei dort manövrirnde Lastzüge. Mehrere Waggons gingen in Trümmer; zwei Bremser, Andreas Scherwowsky und Stefan Bernat, Beide hier wohnhaft, erlitten schwere Verletzungen; sie wurden heute Früh hieher transportirt und in ein hiesiges Spital überführt. — Nach einer Privatmeldung sind an der nordafrikanischen Küste sechzig Meßkapliger, die sich an Bord des französischen Dampfers „Rivernais“ befanden, nach einem Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer ertrunken. — Der Postdampfer „Callam“, der zwischen Victoria und Seattle verkehrte, ist gesunken. 53 Personen sind ertrunken.

(Staatsprüfungen.) Bei den kürzlich in Wien und Prag abgehaltenen Staats-Prüfungen für das Lehramt der Musik wurden neuerdings sieben Candidaten der Musikschulen Kaiser in Wien approbirt. Der ausführliche Prospekt der vor 29 Jahren gegründeten Anstalten gibt über die an denselben bestehenden 7 monatlichen Curse zur Vorbereitung für die Staatsprüfung Ferialcurse (Mitte Juli bis Mitte September), Specialcurse für Clavier, Methodik, Abtheilung für brieflich-theoretischen Unterricht u. genaue Auskunst und wird auf Wunsch durch die Schulkanzlei, Wien, VII/1, zugewendet.

(Ein entsetzlicher Fall) trug sich dieser Tage in der Gemeinde Boz zu. Der 13-jährige Franz Köllly wußte sich aus einer Schmiedewerkstätte ein gebrochenes Büchsenrohr zu verschaffen, welches er mit Schießpulver und Eisenstücken vollstopfte und mittels Bündhölzchens in Brand steckte. Unglücklicherweise entzündete sich die Waffe nach rückwärts und die Ladung bohrte sich in die Stirne des Knaben, der sofort verstarb. Das Schießpulver wußte sich Köllly derart zu verschaffen, daß er gelegentlich des Neujahrs aus der Tasche des bei seinen Eltern zu Besuche erschienenen Waldhegers ein paar Patronen entwendete.

(Der Oberbrahmine von Indien in Berlin.) Aus Berlin wird berichtet: Agra maha Guru Baramahau, der Chef-Nahatma, das heißt der Oberbrahmine von Indien und das geistliche Oberhaupt der Buddhisten, ist von London kommend, in Berlin eingetroffen. Der interessante Reisende ist vor sieben Monaten aus seiner hoch oben im Himalaya gelegenen Heimat aufgebrochen und hat seine Brüder in Japan, den Vereinigten Staaten und England besucht. Am längsten weilte er in Japan. Von Berlin aus tritt er über Wien die Heimreise an.

(Bilder-Affaire.) Man meldet aus Paris: Die hiesige Polizei beschlagnahmte folgender Vorfall: Der englische Oberst L... beschuldigt die österreichische (?) Fürstin J... ihm Bilder im Werthe von 40,000 Francs entlodt zu haben. Die Fürstin behauptet dagegen, daß der Oberst sie heiraten wollte und ihr die Bilder geschenkt habe, die jedoch keineswegs den von Oberst L... angegebenen Werth repräsentiren, sondern nur verhältnismäßig werthlose Copien seien. Die Verlobung wurde jedoch aufgehoben, welcher letzteres Factum der Oberst übrigens zugestehet. Trotzdem erstattete jedoch der Oberst gegen die Fürstin die Betrugsanzeige.

(Zollfreier Tabak der nach Frankreich Reisenden.) Die Frage, welches Quantum von Tabak, Cigarren oder Cigaretten die nach Frankreich kommenden Reisenden zollfrei als für ihren Privatgebrauch dienend einführen dürfen, ist durch eine neue Verfügung des Finanzministers festgestellt worden. Nach der ministeriellen Weisung vom 7. März 1902 durften die nach Frankreich kommenden Reisenden ein Höchstquantum von etwa dreißig Cigarren oder fünfzig Cigaretten oder hundert Gramm

Rauchtabak zollfrei einführen unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie an der Grenze den Zollbeamten davon Mittheilung machen. Die Erfahrung hat nunmehr gezeigt, daß dreißig Cigarren beiläufig dem Höchstgewichte von hundert Gramm entsprechen, daß aber fünfzig Cigaretten kaum mehr als fünfzig Gramm wiegen. Deshalb ist das Höchstquantum der zollfrei einzuführenden Cigaretten durch die neue Verfügung der Zollbehörde auf hundert festgesetzt worden.

(Ein Scharfrichter, der ein Gegner der Todesstrafe ist) das ist mindestens originell! Herr Deibler, der „Henser Frankreich“, ist dieser seltene Vogel. In der „Action“ hatte Gustave Téry den Scharfrichter scharf angegriffen, worauf sich Herr Deibler hinlegte und schalen Schreibetbriefe losließ: „Man schick mir zwei Nummern der „Action“, in denen Herr Gustave Téry mich und meine beiden Mitarbeiter („Mitarbeiter“ ist wunderbäbig gesagt!) grob beschimpft. Ich war erstauet — ich eite im XX. Jahrhundert noch wichtige Menschen gibt, die dieses Schlichterhandwerk ausüben. Ich will mir nicht die Mühe machen, die Sache richtigzustellen und diesem Professor der Philosophie klar zu machen, daß er die Todesstrafe angreifen sollte und nicht den, der sie vollstreckt. Wenn er mich nicht beschimpft hätte, würde ich ihm mit Vergnügen beweisen, daß ich kein Anhänger der Todesstrafe bin. Aber man muß doch leben, nicht wahr? Herr Gustave Téry hat leider vergessen, daß er mir dieselbe Achtung schuldet, wie jedem anderen Diener des Staates. Er hat mich in meiner Geschäftsbere verlegt; ich werde ihn daher wegen Verleumdung verklagen.“ Geradezu „monumental“ klingt in dem Brief des Herrn Deibler das köstliche: „Man muß doch leben, nicht wahr?“ Ein solches Wort im Munde eines Scharfrichters — das ist echt Scharfrichter'scher Stil! Der angebotenen Verleumdungsklage sieht Herr Téry ruhig entgegen — „den Kopf wird es nicht kosten“, meint er phlegmatisch.

(Der neue Patriarch von Venedig.) Wie der „Gazetta di Venezia“ gemeldet wird, hat Papst Pius X. an die Stelle, die er vor seiner Wahl als Cardinal Giuseppe Sarato bekleidet hatte — zum Patriarchen von Venedig — den Bischof von Piacenza Johann B. Scalabrini ernannt. Der neue Patriarch ist im Jahre 1839 zu Fimo, im Kreise Como, geboren und wurde 1876 zum Bischof geweiht.

(Currentirter Defraudant.) Aus Chaug de Fondz wird der Budapester Polizeibehörde die Flucht des Directors der dortigen Telephon-Unternehmung Alfred Weismüller gemeldet, welcher amliche Gelder in der Höhe von 40.000 Kronen betraubt hat. Weismüller ist 35 Jahre alt, 175 Cm. hoch, hat breite Schultern, dunkelblonde Haare, einen starken rötlichen Schnurrbart, graue Augen und eingefallene Wangen.

(„Alt- und Neu-Wien.“) Geschichte der österreichischen Kaiserstadt und ihrer Umgebungen von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Zweite, vollkommen neu bearbeitete Auflage von Carl Eduard Schimmer. Mit über 500 Abb. Das reich illustrierte Werk erscheint in 30 Lieferungen zu 60 Heller, wovon bisher 25 ausgegeben, oder in 2 Bänden gebd. für zusammen 24 Kronen. (A. Hartleben's Verlag.)

Es liegen nunmehr auch die Lieferungen 21 bis 25 dieses von der Kritik mit Beifall begrüßten Werkes vor. In diesen kommt der besonders gehaltreiche Abschnitt über „die Anfänge des Theaterwesens in Wien“ zum Abschluß und Buch steben umfaßt die Regierungszeit Maria Theresia's und Josef II. Diese Epoche, in welcher die staatlichen Grundlagen des modernen Oesterreich geschaffen wurden, war auch in vielfacher Beziehung für Wien von Bedeutung. Die vollkommene Neugestaltung des Schulwesens war ein Werk Maria Theresia's, die Gründung der meisten noch jetzt bestehenden Humanitäts-Anstalten fiel in die kurze Regierungszeit Josef II., „des Menschenfreundes auf dem Thron“. In Heft 23 beginnt die Schilderung der von 1792 bis 1814 währenden Kriege gegen Frankreich, welche Wien schwere Opfer auferlegten und zu zweimaliger Besetzung der Stadt führten. Gerade die Darstellung dieser bewegten Zeit erhält durch die Benutzung wenig bekannter gleichzeitiger Quellen ein besonderes Interesse.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verkauft hat sich ein kleiner, brauner Dachhund, mit der Marke Nr. 404; gegen Belohnung abzugeben Hallerwieje Nr. 18.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 12. Januar.

Wir haben anlässlich einer „Sappho“-Aufführung auf den gegen Grillparzer erhobenen Vorwurf hingewiesen, daß die Antike als ein allzu durchsichtiges Gewand den modernen Gefühlsinhalt umschließe; Grillparzer verteidigt sich dagegen mit dem bescheidenen Wort, daß er nicht für Griechen, sondern für Deutsche geschrieben habe. Dem, was uns in der Dichtung widerstrebt, hat Wilhelm Scherer scharf und, wie uns bedünkt, richtigen Ausdruck gegeben: „Man ist überrascht, zu entdecken, daß ein Künstler wie Grillparzer nicht höher von der Kunst denkt. Man könnte glauben, Phaon's Vater habe die Tragödie geschrieben, der nach der Versicherung seines Sohnes das moderne Vorurtheil gegen Schauspielerinnen und Sängerinnen theilt. Es ist, als ob von vornherein bei Allem, was Sappho thut, eine kritische Stimme im Hintergrund das Wort: „Unweiblich!“ mißbilligend ausspräche. Und diese Unweiblichkeit ist ihre Schuld.“ Und auch darin geben wir Scherer Recht, daß Grillparzer des Stoffes nicht vollkommen Herr geworden ist.

In der Titelrolle trat gestern Frau Ely Staerk aus Graz als Gast auf. Sie hatte zunächst einen schweren Stand, weil die Vergleichung mit der Leistung der „Sappho“ der Frau Barjescu sich aufdrängte. Jedenfalls berührte die künstlerische Intelligenz des geschätzten Publics angenehm. Was Auffassung und Verständnis anbelangt, war an ihrer Darstellung nicht das Geringste auszuliegen. Ihre Mittel reichen aus, um dem innerlich Erhaltenen äußere Wahrheit zu geben. Sie bringt Vieles mit, was der Verförperung tragischer Heldinnen förderlich ist, eine edle, nicht zu volle und nicht zu schlante Gestalt, schön geschnittene Züge und ein die innere Bewegung widerspiegelndes Augenpaar, ihre Bewegungen und Gebärden erlangen nicht des weichen Schwunges, der abgerundeten Fülle und sind stets sinngemäß und von vollendeter Eleganz; das Stimmorgan ist kräftig, ausdauernd und reicht für den Ausdruck der stärksten leidenschaftlichen Accente aus. Einigermassen beeinträchtigt wirkt das Aussprechen des Buchstaben „l“. Nach einmaligem Anhören der Künstlerin in einer Rolle wage ich es noch nicht, zu entscheiden, ob diese Eigenart der Sprechweise eine angelebte oder natürliche ist. Frau Staerk, die insbesondere in den letzten drei Aufzügen hinreißend spielte, wurde nach allen Acten mehrere Male stürmisch hervorgerufen und erhielt einen Vorbertraf.

Herr Ferdinand Gerb (Phaon), der uns unter den jüngeren Mitgliedern des jetzigen Ensembles schon längst durch seine Begabung aufgefallen ist, löste seine Aufgabe mit überraschendem Geschick und wurde mit seiner Partnerin Frau Scherer, welcher die Rolle der sentimental Melitta, die so schnell ihrer Herrin den Geliebten weglassert, anvertraut war, vom Publicum durch Hervorrufe ausgezeichnet. Den Rameses sprach Herr Seger mit vorrefflicher Betonung; der Theater-Referent drückt ihm hiesig Sonderanererkennung aus. Fel. Scheidl's Eucharis fiel durch natürliches, von allem falschen Pathos freies Sprechen an-

genehm auf. Herrn Sodek (Landmann) möchten wir im eigenen Interesse rathen, zumal in einem classischen Stücke, dem „t“ am Schlusse des Wortes kein „e“ anzuhängen. „Stehete“ statt „steht“, „gehete“ statt „geht“ klingt denn doch zu — barbarisch.

Neueste Nachrichten.

London, 11. Januar. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg, der veröhnliche Ton der letzten russischen Note sei dem persönlichen Nachwort des Kaisers Nicolaus selbst zuzuschreiben, der während der Discussion der Antwort-Note an Japan seinen widerwilligen Berathern zugerufen haben soll: „Bin ich noch der Kaiser von Rußland oder nicht! Bin ich noch der Friedenskaiser oder nicht!“ Der Czar telegraphirte selbst an den Vicekönig Admiral Alexjeff, nichts ohne seinen persönlichen Befehl zu unternehmen.

Belgrad, 11. Januar. Da sämtliche Gesandten abgereist sind, findet am griechischen Neujahrstage kein Empfang statt. Der König begibt sich an diesem Tage nach Topola, wohin ihn zwei Mitglieder der Regierung begleiten werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. Januar. Die Meldungen von der Anwendung einer scharferen Tactik zur Besiegung der Obstruction sind unfruchtbar. Tiba wartet mit kühler Ruhe, bis die Obstruction sich ausgedehnt hat, was in spätestens zwei Wochen der Fall sein wird. Man glaubt, daß das Recruten-Gesetz bis Ende dieses Monats zu Stande kommt. Sollte die Obstruction die Indemnity nicht kurzer Hand bewilligen, so tritt die Delegation Ende Februar zusammen.

Budapest, 12. Januar. In Nagy-Szöllös siegte Staatssecretär Sandor mit großer Mehrheit.

Wien, 12. Januar. In der österreichischen Delegation sagte Goluchowsky: „Wir machten die Erfahrung, daß König Peter den Wint, in absehbarer Zeit die Ordnung herzustellen, nicht genügend beherzigte und sich mit Persönlichkeiten umgab, mit welchen in Verkehr zu treten, unseren Vertretern kaum zugemuthet werden könne. Uebrigens haben wir keinen Grund, uns Serbien gegenüber antipathisch zu zeigen.“

London, 12. Januar. England und Frankreich machten in Peking und Tokio erneute Vorstellung zu Gunsten der Erhaltung des Friedens.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. Januar. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.— bis 13.14, Halbschrot 68 bis 72 Kilo Kr. 10.— bis 11.60, Rom 66 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 7.20 bis 8.—, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 4.— bis 5.—, Aukury 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Fische 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.— bis 3.60, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linfen 76 bis 78 Kilo Kr. 27.40 bis 32.—, Mehl Nr. 0 Kr. 26.80 bis 31.60, Mehl Nr. 1 Kr. 26.— bis 30.20, Mehl Nr. 3 Kr. 24.40 bis 28.40, Mehl Nr. 5 Kr. 23.20 bis 27.—, Speck Kr. 136.— bis 148.—, Schweinefleisch Kr. 152.— bis 155.—, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 46, Kerzen-Unschlitt Kr. 66.— bis 70.—, gefüllene Unschlittkrigen Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Heu Kr. 3.— bis 4.40, Hauf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.25 bis 6.40, Spiritus: Raffinade Kr. 149, roß Kr. 148, Mehlwaare Kr. 155, Schrott —, Rindfleisch der Rilo Kr. — bis 1.28, Kalbfleisch Kr. — bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.20, Schabthonsfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. — bis —. Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Gezeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 12. Januar.

Hotel Wämlischer Kaiser. Wittich, Hauptmann, von Großwardein; Paul, Fabrikant, von Kronstadt; Conert, Advocatus-Conceptist, Eggert, Obelast, Briarier, von Mühlbad; Wittich, Klein, Kaufleute, von Budapest; Farnisch, Baumgärtner, Weigler, Kaufleute, von Wien.
Hotel Neuridder. David, Kaufmann, von Klausenburg; Spiger, Kaufmann, von Budapest; Radulian, Beamter, von Rineen.
Hotel Weiser. Dr. Degis, Gerichts-Notar, von Klausenburg; Bodnar, Reisender, von Beregszalat; Püll, Kaufmann, von Bregoi; Glofa, Decomom, von Boicza.
Hotel Wihain. Latu, Pfarrer, von Ziegenhals; Siman, Kaufmann, von Nagy-Ened; Moisa, Grundbesitzer, von Szeghiste; Golia, Rangist, von Poplata; Nagy, Schneider, von Klausenburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 13. Januar 1904:

III. Abonnement. Vorstellung Nr. 12.
Dritte Vorvorstellung der Schauspielerin Ely Staerk aus Graz:
Das Glück im Winkel.
Schauspiel in 3 Acten von Hermann Sudermann.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. Januar.

4 1/2% ung. Goldrente 119.—	1860-er Lose 167.50
4% „ „ „ „ 99.—	Deferr.-ungarische Bank-Actien 1669.—
4% „ „ „ „ 99.50	Ungarische Credit-Actien 771.—
4% „ „ „ „ 98.50	Deferr.-ungarische Credit-Actien 688.50
4% „ „ „ „ 100.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 683.—
4% „ „ „ „ 120.50	20 Francs-Stücke 19.04
4% „ „ „ „ 100.50	Deutsche Reichsmark 117.12 1/2
4% „ „ „ „ 156.50	London a vista 239.42 1/2
4% „ „ „ „ 169.—	Paris a vista 95.20
4% „ „ „ „ 117.64	R. u. f. Ducaten 11.36
4% „ „ „ „ 117.64	allgemeinen Sparcasse V. Emission 99.50
4% „ „ „ „ 117.64	allgemeinen Sparcasse V. Emission 99.50
4% „ „ „ „ 102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission 99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. Januar.

4 1/2% ung. Gold-Rente 118.50	3 1/2% „ „ „ „ 154.75
4% „ „ „ „ 99.15	Deferr.-ungarische Bank-Actien 1596.—
3 1/2% „ „ „ „ 91.—	Ungarische Credit-Actien 773.—
4% „ „ „ „ 98.30	Deferr.-ungarische Credit-Actien 681.25
4% „ „ „ „ 98.50	20 Francs-Stücke 19.06
4% „ „ „ „ 204.—	Deutsche Reichsmark 117.20
4% „ „ „ „ 162.—	London a vista 239.60
4% „ „ „ „ 100.45	Paris a vista 95.22 1/2
4% „ „ „ „ 100.45	R. u. f. Ducaten 11.38
4% „ „ „ „ 120.30	Italienische Rira 95.25
4% „ „ „ „ 100.55	allgemeinen Sparcasse V. Emission 99.50
4% „ „ „ „ 100.55	allgemeinen Sparcasse V. Emission 99.50

Hermannstädter Münzen-Platocours vom 12. Januar.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Ducaten	Kr. 11.26	11.36	20 Mart-Stücke	Kr. 23.36	23.50
Rei (Raten)	94.80	94.70	Napoleon'd'or	18.98	19.08
Rei (Silber)	93.50	94.50	Rubel (Raten)	252.25	258.50
Rei. Rire (Gold)	21.40	21.60	Rubel (Silber)	242.—	245.—
Rei. Rire (Silber)	23.80	24.—			

Sz. 13./1904.

[23] 1-3

tkvi.

Hirdetmény.

Szenterzsébet község telekkönyve... Szabályrendeletében az 1869. évi 2579. sz. szabályrendeletéhez képest átalakították és ezzel egyidejűleg mindazon ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXI. sz., az 1889: XXXVIII. és az 1891. XVI. t.-cikk az 1892: XXIX. t.-cikkben szabályozott eljárás, a telekjegyzőkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatottak.

E czéltől az átalakítási előmunkákat hitelesítése és a helyszíni eljárás a nevezett községben 1904. évi február hó 15-én fog kezdődni.

Elnélfogva felhivatnak:

1. az összes érdekeltek, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg és az új telekkönyvi tervezet ellen nemaláni észrevételeiket annál bizonyosabban adják elő, mert a régi telekkönyv végleges átalakítása után a éves átvezetésből eredhető kifogásokat jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik;

2. mindazok, a kik a telekjegyzőkönyvekben előforduló bejegyzésekre nézve okadatolt előterjesztést kívánnak tenni, hogy a telekkönyvi hatóság hitelesítő bizottsága előtt a kitűzött határon kezdődő eljárás folyama alatt jelenjenek meg és az előterjesztéseiket igazoló iratokat mutassák fel;

3. mindazok, a kik valamely ingatlanhoz tulajdonjogot tartanak, de telekkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek, hogy az átírásra az 1886: XXIX. törv.-cikk 15.-18. és az 1889. XXXVIII. t.-cz. 5., 6., 7. és 9. §-ai értelmében szükséges adatokat megszerezni iparkodjanak és azokkal igényeiket a kiküldött bizottság előtt igazolják, avagy oda hassanak, hogy az átruházó telekkönyvi tulajdonos az átruházás létrejöttét a kiküldött bizottság előtt szóval ismerje el és a tulajdonjog bekebelezésére engedélyt nyilvánítsa, mert különben jogaitka ezen az uton nem érvényesíthetik és a bélyeg és illetékelengedési kedvezménytől is elesnek; és

4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvankönyvileg bejegyezve, ugyszintén az ily bejegyzésekkel terhelt ingatlanok tulajdonosai, hogy a bejegyzett jognak törlesztést kérelmezzék, illetve hogy törlési engedély nyilvánítsa végett a kiküldött bizottság előtt jelenjenek meg, mert ellenesetben a bélyegmentesség kedvezményétől elesnek. Nagyszeben, 1904. évi január hó 8-án.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Dr. Medgyesi, kir. törvénzéki albiró.

Arlejtési hirdetés.

A Nagyméltóságú magy. kir. földmívelésügyi Minister úr 1903. évi 107301. számú magas meghatalmazása alapján egy 8 ló elhelyezésére szolgáló istállót és kocsiszin építésére folyó évi február hó 3-án, délelőtt 9 órakor, a vizaknai m. kir. sőbánya-hivatalnál nyilvános irasbeli versenytárgyalás tartatik. — A költségvetés összege 3753 Kor. 20 fillér tesz ki.

Vállalkozók felhivatnak, hogy szabályszerűen kiállított, 1 koronás bélyeggel ellátott és 10% bánatpénzzel felszerelt kérvényeiket a versenytárgyalás megkezdése előtt alórti fűrdőfelügyelőhöz nyújtsák be.

A terv és költségvetés, valamint az árverési feltételek a vizaknai m. kir. fűrdőfelügyelőségnél a hivatalos órákban bármikor betekintheők.

Vizakua, 1904. január hó 11-én.

M. kir. kinst. fűrdőfelügyelőség.

Zsedényi.

[26] 1-3

[27] 1-2

Rundmachung.

Vom gefertigten Steueramt wird hienit bekannt gegeben, daß die Bekennnisse über die auf Grund- und Hausbesitz grundbücherlich festgestellten Schuld-Capitalien, welche bei Berechnung des allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlages in Rechnung gezogen werden, daher keine Herabminderung

dieses Zuschlages bewirken, bis 31. Januar 1904 hieran einzureichen sind.

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1904 werden Bekennnisse dieser Art nur in dem Falle angenommen, wenn sie in Begleitung einer schriftlichen Eingabe, in welcher die verpätete Vorlage glaubwürdig gerechtfertigt wird, überreicht werden.

Nach dem 15. Februar 1904 eingereichte Bekennnisse werden in keinem Falle berücksichtigt.

Nagyszeben, am 11. Januar 1904.

Das städtische Steueramt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 30. Januar beim Staats-Bauamt in Déva Offert-Verhandlung wegen Brückenbaues.

Am 1. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ludwig Szentovits in Elisabethstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 5. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Biskó geb. Nagya in Hebevis. (Hatbeger Bezirksgericht.)

Am 6. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Bakavits geborene Bocerna in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 8. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Joltan Dégy in Nagy-Delyves. (Marosvásárhelyer Gerichtshof.)

Am 11. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Ilona Szava geb. Kiss in Magyar-Bogata. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 15. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Gal in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 15. Februar, eventuell am 21. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Kornar Sanct Michael und Sabor Societät der Bergwerks-Gesellschaft. (Karlsburger Gerichtshof.)

Am 16. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Boer in Magyar-Péterfalva. (Szafregener Bezirksgericht.)

Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Eliser Szabo in Forda. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 1. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Kálmán in Boffisa. (Hatbeger Bezirksgericht.)

Am 3. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Urmanci in Toplica. (Szafregener Bezirksgericht.)

Am 22. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Rozalia Dobos geb. Sülföld in Egerbegy. (Zordauer Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Agnehtler Bezirksgerichte an Michael Rosler, zur Tagfahrt am 14. Januar zu erscheinen.

Vom Neuhäusler Bezirksgerichte an die Erben nach Anna Joann, zur Tagfahrt am 15. Januar zu erscheinen.

Vom Biharer Bezirksgerichte an Moritz Dabab, zur Tagfahrt am 20. Januar zu erscheinen.

Vom Mühlbacher Bezirksgerichte an Mathias Plattner, zur Tagfahrt am 25. Januar zu erscheinen.

Vom Dévaer Bezirksgerichte an Geza Korondy, zur Tagfahrt am 30. Januar zu erscheinen.

Vom Dévaer Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf die Concursmasse des Süßer & Co. in Petroşény bis 30. Januar.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Michael Kafasi in Kenesfalva bis 31. Januar.

Vom Broosier Bezirksgerichte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Joon Szintion in Széshely bis 3. Februar.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf die Concursmasse des Dr. Johann Alfons in Bethlen-Szent-Miklós bis 5. Februar.

Vom Dévaer Gerichtshof an Daniel Vereczi, zur Tagfahrt am 6. Februar zu erscheinen.

Vom Hoffbuzauer Bezirksgerichte an Georg Totik und Genossen, zur Tagfahrt am 12. Februar zu erscheinen.

Vom Gfsherebader Bezirksgerichte an Anna Jancs, zur Tagfahrt am 24. Februar zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Katharina Dwyer geb. Karoli, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten bis 19. December 1904 wieder herzustellen.

Vom Tekendörfer Bezirksgerichte an Agnes Eged und Johann Supas, die für sie erliegenden Geldbeträge bis 24. December 1904 zu übernehmen.

Vom Zordauer Gerichtshof an Gligor Deak, seinen Aufenthaltort bis 5. Januar 1905 bekanntzugeben.

Vom Karlsburger Gerichtshof an Maria Runtjan, ihren Aufenthaltort bis 5. Januar 1905 bekanntzugeben.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Katharina Krauß gechiedene Löw, derzeit in Kercziora, ferner Andreas Schneider aus Petersdorf unter Curatel gestellt wurden.

Vom Hermannstädter Comitats-Beisamante, daß die Vormundschaft der Witwe Rakfa Bogdan über Stefan Bogdan in Sugag, dann des Demeter Beiu über Nicolae Beiu in Dobring aufgehoben wurde.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof, daß Franz Nagy aus Sövarad, Katharina Néhi aus Ribod, Maria Moga aus Koronta, Georg Raduy aus Malomfalva und Johann Jazafas aus Jedd unter Curatel gestellt wurden.

Vom Karlsburger Gerichtshof, daß der Concurs gegen Anton Vay in Eövis aufgehoben wurde.

Vom Dévaer Gerichtshof, daß Baron Ludwig Jostfa aus Branbister und Baronin Agnes Jostfa geb. Gräfin Esterhazy aus Guala wegen Verschwendung unter Curatel gestellt wurden.

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß Josef Woosmann aus Türkös und Emil Boddanovics aus Kukawes-Bogdan, weiters Michael und Katharina Szonda aus Tarang unter Curatel gestellt wurden.

Vom Hódvadásarhelyer Gerichtshof, daß Karl Kafasi aus Jesso-Gernaton und Andreas Deak aus Szepi-Szent-Görgy unter Curatel gestellt wurden.

Unter-Sebeser Buchen-Brennholz

I. Qualität, ungeschwemmt, per Meter-Klafter franco in's Haus 22 Kronen. [1230] 6-6

Doican Micu & Co.

Bestellungen bei Theodor Popescu, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 14 — Hauptplatz Nr. 14.

Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel! Crème Samson



unterstützt den Haar- u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolg. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich rasch üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist.

Preis: Probeflosse K 1.— (auch in Briefmarken), dann Tiegel I. K 3.—, Tiegel II. K 5.—. Nur allein echt und direct zu beziehen durch D. Schön, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 33.



Keine Brandmalerei ohne Mayr's Brennpinsel Holz- u. Leder-Brand!

Artikel für Brandmalerei.

Neu: Wein u. Schwarzbrand, Korbbrand, Prof. Dr. Weissenbach's Pyrosulfer, Decorationsstippen zum Aufstreichen, Pyro-Beizen.

geeignetste und billigste flüssige Farben für alle Holzbrand- und Lederbrand-Arbeiten.

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Stahl-Instrumente für Lederschnitt u. Punzarbeiten.

Kerbschnitzmesser in 45 verschiedenen Formen lagernd.

Englische Bildhauer-Stecheisen (echte Addis) in 100 verschiedenen Formen und Größen lagernd.

Laubsägen, einfach und doppelt gezahnt, für Holz und für Metall.

Laubsägeholz: Russisch Erle u. Ahorn, 3-fach geleimt, Kerbschnitzholz: Kastanien und Ahorn.

Illustrirte Preisblätter auf Verlangen.

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Für Faschings-Unterhaltungen !!

Fracks und Salon-Anzüge in neuester und elegantester Ausführung, bestes Material,

Ball-Westen-Novitäten stets große Auswahl bei Firma

Ludwig Ferencz, Heltauergasse Nr. 12.

Cognac CZUBA-DUROZIER & Cie. DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR. Ueberall zu haben.

MILKA SUCHARD NUR ALPENMILCH CACAO UND ZUCKER HERRLICH ZUM ROHESSEN.

Sorgenfreies Familienglied garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discreet gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 958, Lindenstrasse 50.

Sirolin Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 3.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist: F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).